

Migrantisches Lohnabhängigenbewusstsein

Eine lange versäumte Aufgabe der Bewusstseinsforschung

Die Analyse von Arbeit und Migration in ihrem Wirkungszusammenhang erfährt in der deutschsprachigen Arbeitssoziologie der letzten Jahre vermehrt Aufmerksamkeit (bspw. Birke und Neuhauser 2023a, Beck 2022; Birke 2022; Kalbermatter 2020;). Dabei stehen zumeist die prekären Arbeits- und Lebensbedingungen migrantischer niedrigqualifizierter Beschäftigter im Kontext migrationspolitischer Regulierung im Vordergrund. Die arbeitssoziologische Bewusstseinsforschung hat die daraus gewonnenen Erkenntnisse über die unterschiedlichen Rahmenbedingungen von Lohnabhängigkeit für migrantische Beschäftigte und deren subjektive Verarbeitung bislang nicht in ihr Forschungsprogramm aufgenommen. In Anbetracht der großen Bedeutung migrantischer Arbeit in Deutschland (vgl. Abschn. 2) stellt das eine problematische Leerstelle dar.¹

Migrantische Arbeit: (Kein) Gegenstand der Bewusstseinsforschung?

2023 wurde vielerorts an die 50 Jahre zurückliegende Welle spontaner Streiks 1973 erinnert und damit an eine Reihe von Aktionen kollektiven Widerstands, welche vor allem von migrantischen Beschäftigten initiiert und getragen wurde (Birke 2007; Bojadžijev 2012; Carstensen et al. 2022). Besonders die Streiks bei Ford in Köln-Niehl sowie bei Pierburg in Neuss waren dabei Gegenstand der Auseinandersetzung. Die Streiks stellten für die migrantischen Beschäftigten einen Moment der Selbstermächtigung und des Widerstands gegenüber ihren Arbeits- und Lebensbedingungen dar und brachen mit dem gesellschaftlichen Bild des gefügigen »Gastarbeiters«. Die im Rahmen der Anwerbeabkommen² vor allem aus Südosteuropa in die Bundesrepublik gekommenen Arbeiter:innen wurden als billige Arbeitskräfte in den gesundheitsgefährdendsten Bereichen der Industrie eingesetzt und unter teils unmenschlichen Bedingungen untergebracht. Die Integration migrantischer Arbeiter:innen in die unteren Ränge der betrieblichen Arbeitsteilung führte auch zu einer Absicherung der besser situierten Arbeitsverhältnisse der autochthonen Arbeiter:innenschaft, begünstigte damit ethnische Spaltung und verhinderte die Einheit der Arbeiter:innen (Bojadžijev

1 Der vorliegende Beitrag beruht auf meiner Forschung (Masterarbeit) zu migrantischem Lohnabhängigenbewusstsein im Logistiksektor, die zu einer Promotionsarbeit ausgeweitet werden soll. Über konstruktive Hinweise oder Anmerkungen freue ich mich.

2 Deutschland hat bis zum Anwerbestopp 1973 Anwerbeverträge mit Italien (1955 und 1965), Griechenland und Spanien (1964), Marokko (1963), Portugal und der Türkei (1964), Tunesien (1965), Jugoslawien (1968) und Korea (1962) abgeschlossen (Hardy 2016, S.30). Sie bilden den politischen Rahmen für die bis dahin größten staatlich regulierten Immigrationsbewegungen der BRD (Bojadžijev 2012).

2009, S.138). Mit der an Kapitalinteressen ausgerichteten Anwerbung migrantischer Arbeitskraft und ihrer spezifischen Integration in den Arbeitsprozess entstand auf der betrieblichen Ebene eine neue Fragmentierung entlang ethnischer Merkmale und Staatsbürgerschaft. Der Verlauf des Ford-Streiks zeigt die klassenpolitischen Konsequenzen dieser Fragmentierung: Die Solidarisierung der deutschen Kollegen blieb zum größten Teil aus, und auch die Kluft zwischen migrantischen Beschäftigten auf der einen sowie Betriebsrat und Gewerkschaft auf der anderen Seite wurde im Verlauf der Fabrikbesetzung zunehmend tiefer (Roßmann 2023), letztlich wurde der Streik auch unter Mitwirkung von deutschen Kolleg:innen brutal zerschlagen. Der institutionellen Interessenvertretung gelang es nicht, in der ethnisch fragmentierten Belegschaft über differierende Interessen hinweg vereinende Elemente zu identifizieren und zu politisieren. Anders in Pierburg: Dort konnte die übergreifende Solidarisierung in der Belegschaft auch aufgrund des außergewöhnlichen Engagements des Betriebsrats und breit angelegter vorbereitender Diskussionen gelingen. Retrospektiv lassen sich die Kämpfe zum einen als politischer Ausdruck eines spezifischen, nämlich migrantischen Teils der arbeitenden Klasse sehen, zum anderen erscheinen darin grundlegende Fragen von Fragmentierung und Vereinheitlichung. Die Frage danach, welche Bedingungen eine übergreifende Solidarisierung zwischen autochthoner und migrantischer Arbeiter:innenschaft ge- oder misslingen ließen, wäre für die Bewusstseinsforschung ein fruchtbarer Anschlusspunkt gewesen, um klassenpolitische Potenziale der Einheit in empirischer Differenz auszumachen.

In der marxistischen Theoriebildung gab das Gastarbeiterregime durchaus Anstoß für die politökonomische Analyse des Zusammenwirkens von Migration und Klassenstrukturen.³ Während klassenstrukturanalytisch zumindest teilweise versucht wurde, die von Kapitalinteressen getriebene und staatlich organisierte Migration und ihre Auswirkungen auf die Zusammensetzung der arbeitenden Klasse zu erfassen, finden sich im »goldenen Zeitalter«⁴ (Menz 2022) der akademischen Bewusstseinsforschung keine Forschungsvorhaben, welche sich der neuen, migrantischen Teile der arbeitenden Klasse annehmen und danach fragen, wie diese ihre eigene soziale Lage, die Beziehung zu ihren Kolleg:innen und die deutsche Gesellschaft wahrnehmen. Insbesondere solche Studien, die sich mit den Auswirkungen der zunehmenden Technisierung der Arbeitsprozesse (technische Rationalisierung, Automatisierung) auf die interne Differenzierung der Arbeiter:innenschaft und ihrer Bewusstseinsformen auseinandersetzen (bspw.

3 Für den europäischen Kontext s. Castles und Kosack 1975; Blaschke und Greussing 1980. Für den deutschen Kontext Bech und Faust 1981; Elsner 1970; Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) 1974, S. 228–254. Grundzüge einer politischen Ökonomie der Gastarbeiterfrage finden sich bei Nikolinakos 1973. In den gleichen Zeitraum fällt auch die Diskussion um die »Unterschichtung« der Gesellschaft (Hoffmann-Nowotny 1973) Leider wurden die klassenanalytischen Ansätze der 1970er und frühen 1980er Jahre mit der generellen Anwendung vom Klassenbegriff in den Sozialwissenschaften nicht weiter verfolgt und entwickelt. An einige der Arbeiten wird heute wieder angeschlossen, zum Begriff der »Unterschichtung« siehe etwa Schaupp 2021 oder Neuhauser 2019.

4 Für eine Periodisierung der arbeitssoziologischen Bewusstseinsforschung siehe Menz 2022. Mit Fokus auf Klassenbewusstsein siehe den Beitrag von Yannik Pein in Z 132.

Kern und Schumann 1970), hätten mit dem Einbezug der migrantischen Arbeiter:innen das Zusammenwirken von technischer Differenzierung und ethnischer Fragmentierung einfangen können. So waren etwa in der Halle Y, von der das Streikgeschehen bei Ford Köln ausging, überwiegend migrantische Arbeiter eingesetzt, die niedrigqualifizierte, repetitive und körperlich belastende Tätigkeiten verrichteten. Wie diese sich in Betrieb und Gesellschaft wahrnehmen und daran anschließend Fragen nach dem Entstehen oder Ausbleiben von Klassenbewusstsein, wie es zumindest die sich marxistisch verstehenden Teile der Forschungstradition stets mitverfolgten (Dörre et al. 2013, S.14), hätten dazu beitragen können, die Kämpfe besser zu verstehen. Wieso entzündeten sich in manchen Betrieben spontane Streiks und in anderen nicht? Neben unterschiedlichen Rahmenbedingungen sollten sich auch auf Subjektebene Erklärungen dafür finden lassen. Was war die Legitimationsgrundlage des Widerstands für die Streikenden selbst und inwiefern war diese von betrieblichen und außerbetrieblichen Erfahrungen geprägt? Die Forderung nach »einer DM mehr für alle« bei Ford Köln hat universalistischen Charakter – aber wie wurden universalistische und ebenso bestehende partikularistische Interessen, die sich etwa aus Fragen der Unterbringung und des Heimaturlaubs ergaben, subjektiv verhandelt?

50 Jahre später steht die Bewusstseinsforschung womöglich am Anfang einer Revitalisierungsphase (Menz 2022) und auch der Klassenbegriff erfreut sich nach seiner Verabschiedung in den 1980er Jahren wieder neuer Beliebtheit (exemplarisch Graf et al. 2022). Migration und migrantische Arbeit stellen wesentliche Bezugspunkte der politischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre dar. Umso verwunderlicher, dass Fragen der klasseninternen Fragmentierung entlang des migrantischen Status auch in der neueren Bewusstseinsforschung kaum zu finden sind. Zwar spielt Migration bzw. dessen Ablehnung von Teilen der Arbeiter:innenschaft in der Forschung zur subjektiven Verarbeitung von Prekarisierung eine Rolle (Dörre 2020; Menz und Nies 2019), die klasseninternen Beziehungen zwischen migrantischen und autochthonen Teilen der Arbeiter:innenklasse finden jedoch nur sehr zaghafte Eingang in die Bewusstseinsforschung⁵, migrantische Beschäftigte werden häufig mit ihren autochthonen Kolleg:innen miterhoben, statt sie zu einem eigenen Forschungsgegenstand zu machen. Dabei stellen sie einen erheblichen Teil der arbeitenden Klasse dar.

Lohnabhängigenbewusstsein erforschen ausgehend »vom Sachverhalt der ›Spaltung‹«

Von den 83,1 Millionen in Deutschland lebenden Menschen haben etwa 23,8 Millionen und somit knapp 30 Prozent einen Migrationshintergrund im weiteren

5 Eine Ausnahme bildet die Forschung von Linda Beck (siehe auch ihren Beitrag in Z 132), die auf der Ebene des Arbeitsprozesses die Möglichkeiten und Schwierigkeiten für solidarisches Handeln zwischen autochthonen und migrantischen Beschäftigten untersucht.

Sinne.⁶ Von den 44 Millionen Erwerbspersonen gilt dies für 12,1 Millionen und somit 28 Prozent. Im Hinblick auf den demographischen Wandel ist bedeutsam, dass der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund i. w. S. in den jüngeren Altersgruppen noch höher liegt: Mit um die 40 Prozent ist er bei den unter 20-Jährigen am höchsten. Er liegt bei den zwischen 20- und 45-Jährigen bei etwa 35 Prozent und nimmt danach rapide ab. In den Altersgruppen von 65 Jahren aufwärts haben nur noch 8 bis 17 Prozent der Menschen einen Migrationshintergrund i. w. S. Damit setzt sich die nicht erwerbstätige migrantische Bevölkerung eher aus Menschen zusammen, die noch nicht voll erwerbstätig sind, als solchen, die bereits aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind. Die Gruppe der Erwerbstätigen in Deutschland⁷ ist also bereits stark migrantisch geprägt und wird es in Zukunft noch stärker sein, wobei die zusätzlichen Auswirkungen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes und weiterer Migrationsbewegungen aufgrund von Kriegen und Klimawandel noch nicht berücksichtigt sind.

Mit diesen quantitativen Angaben zur Bedeutung migrantischer Arbeit in Deutschland ist aber noch nichts über die Art der Arbeit und die Stellung in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit von migrantischen Lohnabhängigen gesagt. Die Integration in den Arbeitsmarkt vollzieht sich heute anders als unter dem früheren »Gastarbeiter«-regime. Damals wurden Migrant:innen zumeist in der industriellen Produktion (»verarbeitendes Gewerbe«) eingesetzt und damit häufig in Betrieben, die sich tendenziell durch stärker regulierte Arbeitsbeziehungen auszeichneten. So mussten die migrantischen Arbeiter:innen bei Ford Köln in Halle Y zwar die körperlich schwerste Arbeit verrichten und befanden sich damit am unteren Ende der betrieblichen Hierarchie – trotzdem arbeiteten sie in einem tarifvertraglich regulierten Unternehmen mit institutionalisierter kollektiver Interessenvertretung. Während es innerhalb der Betriebe abgewertete und »migrantisierte« Tätigkeiten gab, finden sich heute ganze ökonomisch abgewertete und »migrantisierte« Sektoren (Birke 2022, 51f.; Neuhauser 2019), die sich gerade dadurch auszeichnen, dass sie einen hohen Anteil migrantischer Arbeiter:innen beschäftigten und gewerkschaftlich kaum erschlossen sind. Das betrifft vor allem Bereiche der sogenannten »Einfacharbeit«, die ohne viele Sprachkenntnisse und von deutschen Behörden anerkannte Qualifikationen verübt werden kann wie das Reinigungsgewerbe, die Fleischindustrie, die Versandlogistik oder die landwirtschaftliche Saisonarbeit. Dass seit den 1990er Jahren migrantische

6 Alle Zahlen basieren auf dem Mikrozensus und eigenen Berechnungen. Migrationshintergrund i. w. S. ist ein in der Erhebung genutzter Begriff und umfasst jede Person, die entweder selbst nicht in Deutschland geboren ist oder aber mindestens ein Elternteil hat, welches nicht in Deutschland geboren ist. Die Verteilung spiegelt die Migrationsgeschichte Deutschlands wider: Der größte Anteil (14,7 Millionen) kommt den Staaten der EU bei mit Polen (2,2 Mio.), Rumänien (1,1 Mio.) und Italien (0,9 Mio.) als meistgenanntes Geburtsland bzw. Geburtsland eines Elternteils. Weitere bedeutende Staaten sind die Türkei (2,8 Mio.), die Russische Föderation (1,4 Mio.), Kasachstan (1,2 Mio.) und Syrien (1,2 Mio.).

7 Bei Berechnungen auf Basis des Mikrozensus ist zu berücksichtigen, dass der Mikrozensus das Ausmaß migrantischer Arbeit in Deutschland nicht vollumfänglich erfasst, da migrantische Arbeiter:innen ohne Hauptwohnsitz in Deutschland nicht berücksichtigt werden.

Arbeit vornehmlich in den Bereich privater Dienstleistungsarbeit des wachsenden Niedriglohnssektors integriert wird, ist mit ein Grund dafür, dass die migrantischen Teile der Arbeiter:innenschaft den Folgen von Prekarisierung stärker ausgesetzt sind als die zwar auch, aber ungleich betroffenen autochthonen Teile und sich die Aussicht auf eine gut entlohnte, sichere Tätigkeit seit den 1980er Jahren dramatisch verschlechtert hat (Krings 2021, S. 539).

Auf betrieblicher Ebene wird mit den prekär (befristet, solo-selbstständig, als Leiharbeiter:in oder über Subunternehmen) beschäftigten migrantischen Arbeiter:innen auch die Flexibilität der Unternehmen gesteigert. Offenkundig ist dies in der saisonalen Landwirtschaft oder der befristeten Einstellung migrantischer Arbeitskraft im Weihnachtsgeschäft von Amazon (Apicella 2021). Auch in der Fleischindustrie wurden migrantische Arbeiter:innen vor allem aus Osteuropa lange Zeit über Werkverträge angestellt, die es den Unternehmen ermöglicht, sich flexibel wieder von ihnen zu trennen. Hinzu kommt, dass die Arbeitsverhältnisse migrantischer Beschäftigter oft von Informalisierung geprägt sind, d. h. Arbeitsverträge zwar formal geltendem Arbeitsrecht entsprechen, real jedoch durch die Unterlaufung gesetzlicher Standards geprägt sind etwa wenn rechtliche Arbeits- und Ruhezeiten nicht eingehalten werden, der Lohn durch die Erhebung von Gebühren etwa für die Ausstellung des Arbeitsvertrags, für Arbeitsmittel o. ä. unter den Mindestlohn gedrückt wird oder dieser gleich gar nicht angewendet wird (Birke und Neuhauser 2023b). Migrantische Arbeit ist damit aus der Perspektive kapitalistischer Unternehmen eine flexibel einsetzbare und kostengünstige Alternative zu autochthoner Arbeitskraft, die sich oftmals auch gar nicht zu den entsprechenden Bedingungen finden lässt. Sie stellt nicht nur einen quantitativ großen und wachsenden Anteil der arbeitenden Klasse, sondern ist auch überproportional dort zu finden, wo der gewerkschaftliche Organisationsgrad gering, die Löhne niedrig und die Arbeitsbedingungen schlecht sind (Mayer-Ahuja 2022, S. 111).

Der Einsatz migrantischer Arbeit in den prekärsten Bereichen des Niedriglohnssektors und durch unregulierte, ausgelagerte Unternehmen führt damit auch zur Unterlaufung bereits erkämpfter Standards der arbeitenden Klasse und lässt so eine Konkurrenzsituation zwischen autochthonen und migrantischen Teilen der arbeitenden Klasse entstehen (Mayer-Ahuja 2022, S. 110). Die Abgrenzung, mit der auf diese Konkurrenzsituation reagiert wird – heute in Teilen der autochthonen Arbeiterschaft mit der doppelten Abgrenzung nach »Außen« (gegen Migrant:innen) und »Unten« (gegen Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger:innen) (Dörre 2013, S. 145) – erschwert Solidarisierung und ermöglicht das Ausspielen unterschiedlicher Teile der Arbeiter:innenklasse gegeneinander (Mayer-Ahuja 2022, S. 111). Auf der betrieblichen Ebene wird die Konkurrenzsituation verschärft, wenn die ethnische Differenzierung von Fragmentierungen in der Zusammenstellung der Belegschaft begleitet wird. Das kann die Form von unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen annehmen, etwa in der Gegenüberstellung einer autochthonen Kernbelegschaft und migrantischen Leiharbeitern,

die mit unterschiedlichen Löhnen und Sicherheiten die gleiche Arbeit verrichten. Oder in der ethnischen Segmentierung der unterschiedlichen betrieblichen Hierarchieebenen, wenn in Verwaltung und Leitung der Produktion autochthone Beschäftigte arbeiten, während die manuelle Arbeit von migrantischen Beschäftigten ausgeführt wird (Karakayalı und Bouali 2021, S. 21). Formen vertikaler Fragmentierung können auch zwischen formal gleichen Arbeiter:innen durch eine ethnisch differenzierte Organisation des Arbeitsprozesses entstehen. So führte etwa in dem von mir untersuchten Unternehmen der Lagerlogistik die Zusammenstellung der Teams auf Basis ethnischer Zugehörigkeit und die aktive Herstellung von Konkurrenz zwischen den Teams⁸ zu ethnisch basierten Abgrenzungen. Auch die Verteilung bestimmter Aufgaben an bestimmte ethnisch definierte Beschäftigtengruppen kann diese Fragmentierung begünstigen und geht häufig mit der Rassifizierung ethnisch definierter Arbeitsvermögen einher (Birke und Neuhauser 2023b).

Dass dies keineswegs ein neues Phänomen ist, zeigt Nicole Mayer-Ahuja in ihrem Aufsatz über die Lehren aus den Arbeiten von Friedrich Engels und verdeutlicht am Beispiel der irischen Einwanderung die historische Kontinuität, mit der die arbeitende Klasse durch die Integration migrantischer Arbeit damals wie heute fragmentiert wird (Mayer-Ahuja 2022). Die strategische Nutzung von Konkurrenz in der Herstellung von Differenz versetzt die arbeitende Klasse in ein kontinuierliches Spannungsverhältnis von »Fragmentierung und Vereinheitlichung« (ebd.), welches sich auch in den Arbeits- und Lebensverhältnissen widerspiegelt. So sind mit der Verallgemeinerung des Lohnarbeitsverhältnisses zwar immer mehr Menschen von dem Verkauf ihrer Arbeitskraft abhängig (Castel 2008) und teilen damit die abstrakt einheitliche Erfahrung von Lohnabhängigkeit als Zwang zum Verkauf der eigenen Arbeitskraft. Im Konkreten ist diese Erfahrung jedoch äußerst vielgestaltig und mit ihr einher geht die Ausdifferenzierung der Bedingungen der eigenen Reproduktion entlang sozialer Merkmale und institutioneller Rahmenbedingungen (Puder 2022, S. 142). Mit der klassenanalytischen Herangehensweise der Untersuchung des Bewusstseins migrantischer Lohnabhängiger wird diese interne Fragmentierung der arbeitenden Klasse adressiert.

Wesentlicher Kritikpunkt an bisherigen klassenanalytischen Perspektiven auf migrantische Arbeit von Seiten der kritischen Migrationsforschung ist, dass diese mit der Engführung auf die Arbeitssphäre übersehen würden, wie politische Aspekte wie etwa die »verschiedenen Grade von Bürgerschaft, geprägt durch Einwanderungspolitik und Ausländergesetze« differenzierte Formen von Ausbeutung beeinflussen (Bojadžijev 2009, S. 137), also wie außerbetriebliche Faktoren, die mit dem migrantischen Status einhergehen, auch die arbeitsweltlichen Erfahrungen migrantischer Lohnabhängiger prägen. Mit dem Zusammenspiel aus migrations-, arbeits- und sozialpolitischen Regulierungen sind migrantische

8 Den Teams wurde regelmäßig mitgeteilt, wie gut oder schlecht ihre Leistung im Vergleich zu den anderen Teams ist. In Teambesprechungen zu Beginn der Schicht wurde die Leistung des Vortags kommentiert und die Mitarbeiter dazu motiviert, sich anzustrengen.

Beschäftigte anderen institutionellen Rahmenbedingungen unterworfen als ihre autochthonen Kolleg:innen. Dabei lässt sich nicht von einer einheitlichen Position migrantischer Arbeiter:innen sprechen – vielmehr kreiert die Kombination aus migrationspolitischen Kategorisierungen und der arbeitsmarktlichen Position ein Kontinuum von Inklusion und Exklusion und eine Vielfalt von gesellschaftlichen Positionen, politisch-rechtlichen Ausstattungen und Arbeitsverhältnissen (Mezzadra und Neilson 2013). Als dominante Tendenz lässt sich jedoch eine zunehmende Durchdringung des deutschen Migrationsregimes mit kapitalistischen Verwertungslogiken benennen, welche sich für migrantische Arbeiter:innen in einer immer stärkeren Verknüpfung von Aufenthalt und Lohnarbeit darstellt (Altenried et al. 2017; Scherschel 2016). Für Migrant:innen aus Drittstaaten kann etwa die Erwerbstätigkeit zur Voraussetzung für die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis werden – bei EU-Migrant:innen befördert der Ausschluss von sozialen Leistungen und insbesondere Lohnfortzahlungen den gegenüber der autochthonen Arbeiter:innenschaft intensivierten Zwang zur Lohnarbeit (Carstensen et al. 2018). Für EU-Migrant:innen, deren (meist überbeuerte und überfüllte) Unterkunft vom Unternehmen gestellt wird, wie es etwa auf dem Bau, in der Fleischindustrie oder der Landwirtschaft gängige Praxis ist, kann die Kündigung damit schnell eine existenzielle Bedrohung darstellen. Die Kombination aus aufenthaltsrechtlicher Situation, arbeitsmarktlicher Position und sozialer Sicherung lässt die Aufenthalts- und Sicherheitsbestrebungen migrantischer Arbeiter:innen zu einer Form der externen Kontrolle werden (Kalbermatter 2020: 198), die sich darauf auswirkt, welche Arbeitsverhältnisse eingegangen und welche Arbeitsbedingungen ausgehalten werden. Die Möglichkeiten und Grenzen der Ausbeutung migrantischer Arbeiter:innen werden damit wesentlich durch außerbetriebliche Faktoren mitbestimmt, die sich aus dem migrantischen Status ergeben. Peter Birke (2022, S. 44) verweist mit dem Begriff der »multiplen Prekarität« darauf, dass die besondere Verwundbarkeit migrantischer Arbeiter:innen sich nur im Gesamtzusammenhang prekärer Arbeits- und Lebensbedingungen verstehen lässt.

Migrantische und autochthone Teile der Arbeiter:innenschaft trennt also nicht nur die Beschäftigung in unterschiedlichen Sektoren, auch dort wo sie zusammenarbeiten tun sie dies häufig zu anderen Bedingungen, was sowohl die Integration in den Arbeitsprozess angeht als auch die Disziplinierung durch dem Arbeitsprozess äußerliche Faktoren. Wenn Frank Deppe (1981) die »Spaltung« der lohnabhängigen Klasse als deren »Normalzustand« beschreibt, dann meint er damit nicht nur die sozialökonomische Spaltung und Segmentierung, sondern auch die Differenzierung der Verarbeitungs- und Bewusstseinsformen dieser Bedingungen (Deppe 1981, 10, 29f.). Die Differenzierung der Verhältnisse schlägt sich also in differenter Bewusstseinsformen nieder, ohne dass von einer Entspaltung der Differenzierungslinien ausgegangen werden kann. Denn dass sich die Bewusstseinsformen nicht aus den arbeitsweltlichen Erfahrungen ableiten lassen, sondern vielmehr komplexe Vermittlungsschritte dazwischen geschaltet sind, entspricht einer Grunderkenntnis der arbeitssoziologischen Bewusst-

seinsforschung und bedingt, dass im Normalfall nicht von einem einheitlichen Lohnabhängigenbewusstsein – und somit auch nicht von einem einheitlichen migrantischen Lohnabhängigenbewusstsein – ausgegangen werden kann (Pein 2022, S. 22). Während die Arbeits- und Reproduktionsbedingungen migrantischer Teile der arbeitenden Klasse und damit die sozioökonomische Spaltung und Segmentierung zunehmend wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfährt, kann die Bewusstseinsforschung an den Verarbeitungsformen dieser internen Differenzierung ansetzen und hat damit vor allem klassenpolitische Relevanz. Denn wenn es, so Frank Deppe, »Aufgabe der politischen Organisation ist, einen einheitlichen und allgemeinen Willen (als Form der objektiv allgemeinen Interessen der Klasse) zu bilden«, muss die Bestimmung dieser Aufgabe »von unten‘, vom Sachverhalt der ‚Spaltung‘, oder genauer: vom Vorhandensein verschiedener Erfahrungsbereiche, Lebensweisen, Bewusstseinsformen in der Arbeiterklasse ausgehen« (Deppe 1981, S. 29). Erst mit der Untersuchung der Beziehung zwischen den spezifischen sozialökonomischen Bedingungen von Lohnabhängigkeit unterschiedlicher Teile der lohnabhängigen Klasse und den Verarbeitungsformen der davon abhängigen Erfahrungen kann die weitere Frage anschließen, »welche dieser Bedingungen (in welcher Weise) die Handlungsbedingungen der Organisationen der Arbeiterbewegung beeinflussen« (Deppe 1981, S. 10). Zugespitzt formuliert: Das Wissen über die subjektiven Verarbeitungsformen der eigenen Existenz migrantischer Beschäftigter ist eine Voraussetzung dafür, gewerkschafts- und klassenpolitisch handlungsfähig zu werden in der Politisierung spezifischer Interessen migrantischer Arbeiter:innen und der Bildung gemeinsamer Interessen aller Arbeiter:innen.

Ansatzpunkte für die Untersuchung migrantischen Lohnabhängigenbewusstseins

Wie migrantische Arbeiter:innen ihre eigene Lohnabhängigkeit erfahren, lässt sich nicht theoretisch bestimmen, sondern ist anhand empirischer Studien zu untersuchen. Die institutionellen Rahmenbedingungen ihrer Lohnabhängigkeit lassen sich aber als sowohl durch ihren migrantischen Status als auch durch ihre Lohnabhängigkeit bestimmt beschreiben. Eine klassenanalytische Herangehensweise bedarf einer doppelten Verortung, die migrantische Lohnabhängige zwar als Lohnabhängige untersucht, darüber hinaus aber die spezifischen Bedingungen der Lohnabhängigkeit einbezieht, die mit dem migrantischen Status einhergehen. Es stellt sich die Frage, wie sich beides in ihrem Zusammenspiel auf den migrantischen Teil der lohnabhängigen Klasse auswirkt und welche Bewusstseinsformen und konkreten Interessen daraus entstehen. Denn auch, wenn sich aus den Rahmenbedingungen der Lohnabhängigkeit migrantischer Arbeiter:innen keine Aussagen über spezifisch migrantische Bewusstseinsformen ableiten lassen, so sind mit der Unterwerfung unter das Migrationsregime und der Verknüpfung von Arbeit und Aufenthalt doch wesentliche Elemente genannt, die die migranti-

sche Erfahrung von Lohnabhängigkeit strukturieren und sich (in welcher Art auch immer) im Bewusstsein niederschlagen dürften.

Die Untersuchung migrantischen Lohnabhängigenbewusstseins muss über die unterschiedlichen Bedingungen von Lohnabhängigkeit zwischen migrantischen und autochthonen Teilen der Arbeiter:innenschaft hinaus auch auf der Ebene der subjektiven Verarbeitung mögliche Einflussfaktoren adressieren, die sich aus der Migrationspezifika ergeben. Das umfasst zunächst einen räumlichen und zeitlichen Aspekt, der mit der Migrationserfahrung einhergeht. Wer in Deutschland arbeitet, aber anteilig in einem anderen Land lebt oder aufgewachsen ist, verfügt über eine Vergleichsfolie, mit der die in Deutschland gemachten Erfahrungen (sowohl hinsichtlich der Arbeit als auch der Gesellschaft) bewertet werden können. Selbst ein faktisch unterschrittener Mindestlohn kann etwa vor dem Hintergrund der Lohndifferenz zwischen Deutschland und Polen von polnischen Pendelmigrant:innen positiv bewertet werden. Auch in meiner Untersuchung von Fluchtmigrant:innen wurde die Frage nach der Bewertung der deutschen Gesellschaft stets über den Vergleich mit dem Herkunftsland beantwortet. Dass es überhaupt institutionalisierte soziale Sicherungssysteme gibt, welche bei Erwerbslosigkeit zumindest einen Mindestlebensstandard ermöglichen, förderte eine positive Bewertung der deutschen Gesellschaft. Wie wirkt sich dieser »dual frame of reference« (Waldinger und Lichter 2003; Piore 1979) auf die Ausbildung spezifischer Interessen der migrantischen Arbeiter:innen aus? Was bedeutet das für das Entstehen oder Ausbleiben von Kritik und Widerstand? Wie verändert sich die Relevanz des Vergleichs mit dem Herkunftsland in zeitlicher Perspektive und welche Faktoren wirken darauf ein, dass andere Kriterien der Bewertung herangezogen werden?

Das Bewusstsein migrantischer Lohnabhängiger unter dem Aspekt der internen Differenzierung der arbeitenden Klasse und somit auch der Beziehungen zwischen autochthonen und migrantischen Teilen zu untersuchen, stellt vor allem Fragen der sozialen Selbstverortung und Grenzziehung. Inwiefern wird die eigene soziale Lage als eine kollektiv geteilte wahrgenommen? Und wenn die eigene Erfahrung als kollektiv wahrgenommen wird, worauf basiert die Kollektivität – auf dem Status als Migrant:in, als Arbeiter:in oder deren Kombination? Wie wirkt sich die Selbstverortung auf die Ausbildung von Interessen und die Mobilisierbarkeit migrantischer Arbeiter:innen aus? Einen ersten Ausgangspunkt für diese Fragen können die Arbeiten von Werner Schmidt zur betrieblichen Sozialintegration bilden (Schmidt 2020, 2007). In den von ihm untersuchten Betrieben dominieren Kollegialität und »pragmatische Zusammenarbeit« die ethnisch diversen Belegschaften. Schmidt führt die gelingende betriebliche Integration auf das Prinzip des »betrieblichen Universalismus« zurück: Zumindes im betrieblichen Sozialraum gelten die gleichen Regeln für alle unabhängig ihrer Herkunft. Der Betriebsrat ist die institutionalisierte Instanz der Durchsetzung universalistischer Regeln, welche insbesondere von Herkunftsminderheiten geschätzt wird (Schmidt 2007, S.347). Die gesellschaftliche Differenzierung zwischen Arbeit-

und Privatsphäre sowie die auf universalistischen Prinzipien basierenden industriellen Beziehungen legen den Beschäftigten nahe, ihre Interessen unabhängig ihrer Herkunft als Arbeiternehmer:innen zu konstituieren (Schmidt 2007, 348f.). Der betriebliche Universalismus funktioniert, gerade weil strikt zwischen betrieblichem und außerbetrieblichem Bereich getrennt wird. Wenn migrantische Arbeit sich aber dadurch auszeichnet, dass Grenzen und Möglichkeiten ihrer Ausbeutung auch außerhalb des Betriebes durch politisch-rechtliche Regulierungen und die Bedingungen ihrer Reproduktion bestimmt sind, inwiefern lässt sich dann noch von einer Gleichheit im Betrieb sprechen? Wie werden die unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen migrantischer Arbeiter:innen subjektiv verarbeitet im Hinblick auf ihre Selbstverortung im Betrieb und ihre Beziehung zu autochthonen Kolleg:innen? Und wie verhält es sich dort, wo es keine institutionelle Interessenvertretung gibt und der Betrieb sich gerade nicht durch universalistische Regeln auszeichnet, sondern ethnisch fragmentierte Beschäftigungsverhältnisse, Tätigkeiten und Organisationsstrukturen die Ungleichheit zwischen Beschäftigten unterschiedlicher Herkunft stärkt? Welche Auswirkungen hat die ethnische Zusammensetzung der Belegschaft und ihre Integration im Arbeitsprozess darauf, wie migrantische Arbeiter:innen sich zwischen ethnisch verfassten Identitätsangeboten und einer auf Lohnabhängigkeit basierenden Zugehörigkeit positionieren? Solche Fragen könnten dabei helfen, auf der Bewusstseinssebene »vom Sachverhalt der ‚Spaltung‘« (Deppe 1981) aus Potentiale für klassenpolitisches Handeln zu suchen, die zu einer »Erweiterung des Wir« (Mayer-Ahuja 2023) statt ethnischer Fragmentierung führen.

Literatur

- Altenried, Moritz; Bojazijev, Manuela; Höfler, Leif Jannis; Mezzadra, Sandro; Wallis, Mira (2017): Die neue Mobilisierung der Arbeit: Vermittlungsinfrastrukturen nach dem Sommer der Migration. In: Moritz Altenried, Manuela Bojadžijev, Leif Jannis Höfler, Mira Wallis und Sandro Mezzadra (Hg.): Logistische Grenzlandschaften. Das Regime mobiler Arbeit nach dem Sommer der Migration. 1. Auflage. Münster: Unrast, S. 42–84.
- Apicella, Sabrina (2021): Das Prinzip Amazon. Über den Wandel der Verkaufsarbeit und Streiks im transnationalen Versandhandel. Hamburg: VSA: Verlag (Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung).
- Bech, Rüdiger; Faust, Renate (1981): Die sogenannten Gastarbeiter. Ausländische Beschäftigte in der BRD. Frankfurt am Main: Verlag Marxistische Blätter (Marxismus aktuell, 157).
- Beck, Linda (2022): Differenz und Gemeinsamkeit. Sichtweisen deutscher Bauarbeiter auf migrantische Kolleg*innen. In: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung (132), S. 52–61.
- Birke, Peter (2007): Wilde Streiks im Wirtschaftswunder. Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und soziale Bewegungen in der Bundesrepublik und Dänemark. Frankfurt am Main, New York: Campus-Verl. (Campus Forschung, Bd. 927).
- Birke, Peter (2022): Grenzen aus Glas. Arbeit, Rassismus und Kämpfe der Migration in Deutschland. Wien, Berlin: Mandelbaum Verlag.

- Birke, Peter; Neuhauser, Johanna (2023a): Migration and Work. Theoretical Perspectives under the Impression of Multiple Crises. In: *Sozial.Geschichte Online* (34), S. 159–187.
- Birke, Peter; Neuhauser, Johanna (2023b): Migration und Prekarität in der Pandemie. In: *Arbeit* 32 (1), S. 3–26. DOI: 10.1515/arbeit-2023-0002.
- Blaschke, Jochen; Greussing, Kurt (Hg.) (1980): »Dritte Welt« in Europa. Probleme der Arbeitsimmigration. Frankfurt am Main: Syndikat.
- Bojazijev, Manuela (2009): Rassismus und Migration in der marxistischen Klassenanalyse. In: Peter Bescherer und Karl Marx (Hg.): *Hello Marx. Zwischen »Arbeiterfrage« und sozialer Bewegung heute*. Hamburg: VSA-Verl., S. 132–144.
- Bojazijev, Manuela (2012): *Die windige Internationale. Rassismus und Kämpfe der Migration*. 2. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Carstensen, Anne Lisa; Heimeshoff, Lisa-Marie; Riedner, Lisa (2018): Der Zwang zur Arbeit. Verwertungslogiken in den umkämpften Regimen der Anwerbe-, Flucht- und EU-Migration. In: *Sozial.Geschichte Online* (23), S. 235–269. DOI: 10.17185/dupublico/47050.
- Carstensen, Anne Lisa; Hess, Sabine; Riedner, Lisa (2022): *Solidarität, Kooperation, Konflikt. Migrantische Organisierung und Gewerkschaften in den 1970/80er Jahren*. Hamburg: VSA: Verlag.
- Castel, Robert (2008): *Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit*. 2. Auflage (Sonderausgabe). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft Konstanz (Édition discours, Band 44).
- Castles, Stephen; Kosack, Godula (1975): *Immigrant Workers and Class Structure in Western Europe*. London: Oxford University Press.
- Deppe, Frank (1981): *Einheit und Spaltung der Arbeiterklasse. Überlegungen zu einer politischen Geschichte der Arbeiterbewegung*. Marburg: Verl. Arbeiterbewegung u. Gesellschaftswiss (Schriftenreihe für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung der Studiengesellschaft für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung, 25).
- Dörre, Klaus (2013): Übriggebliebene und Verwundbare. Das Gesellschaftsbild des Prekariats in Fremdzuschreibungen und Selbstzeugnissen. In: Klaus Dörre, Anja Happ und Ingo Matuschek (Hg.): *Das Gesellschaftsbild der LohnarbeiterInnen. Soziologische Untersuchungen in ost- und westdeutschen Industriebetrieben*. Hamburg: VSA Verlag, S. 132–180.
- Dörre, Klaus (2020): *In der Warteschlange. Arbeiter*innen und die radikale Rechte*. 1. Auflage. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Dörre, Klaus; Happ, Anja; Matuschek, Ingo (2013): *Das Unbehagen am Kapitalismus und die LohnarbeiterInnen*. In: Klaus Dörre, Anja Happ und Ingo Matuschek (Hg.): *Das Gesellschaftsbild der LohnarbeiterInnen. Soziologische Untersuchungen in ost- und westdeutschen Industriebetrieben*. Hamburg: VSA Verlag, S. 9–28.
- Elsner, Lothar (1970): *Fremdarbeiterpolitik in Westdeutschland. Zur Lage und zum Kampf der ausländischen Arbeiter unter den Bedingungen des westdeutschen staatsmonopolistischen Herrschaftssystems (1955-1968)*. Berlin/DDR.
- Graf, Jakob; Lucht, Kim; Lütten, John (Hg.) (2022): *Die Wiederkehr der Klassen. Theorien, Analysen, Kontroversen*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag (Projekt Klassenanalyse Jena, Band 2).

- Hardy, Jane (2016): Migration, Arbeitsmarkt und Kapitalismus. In: *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung* (105), S. 29–44.
- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (1973): *Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz*. Stuttgart: Enke.
- Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) (Hg.) (1974): *Klassen- und Sozialstruktur der BRD. 1950-1970; Theorie, Diskussion, Sozialstatistische Analyse*. Institut für Marxistische Studien und Forschungen. Teil 2, 2. Halbband. Frankfurt am Main: *Marxistische Blätter (Klassen- und Sozialstruktur der BRD)*.
- Kalbermatter, Jacqueline (2020): *Bleiberecht in der Gastro-Küche. Migrationspolitische Regulierungen und Arbeitsverhältnisse von Geflüchteten mit unsicherem Aufenthaltsstatus*. Zürich: Seismo (Differenzen).
- Karakayali, Serhat; Bouali, Celia (2021): *Migrantische Aktive in der betrieblichen Mitbestimmung*. Hans-Böckler-Stiftung (Working Paper Forschungsförderung, 228).
- Kern, Horst; Schumann, Michael (1970): *Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein. Eine empirische Untersuchung über den Einfluß der aktuellen technischen Entwicklung auf die industrielle Arbeit und das Arbeiterbewußtsein*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: EVA (549).
- Krings, Torben (2021): 'Good' Bad Jobs? The Evolution of Migrant Low-Wage Employment in Germany (1985–2015). In: *Work, Employment and Society* 35 (3), S. 527–544. DOI: 10.1177/0950017020946567.
- Mayer-Ahuja, Nicole (2022): Was kann Engels zur Analyse der Gegenwart beitragen? Lage der arbeitenden Klasse in England (und anderswo). In: *Marxistische Blätter* (2), S. 107–114.
- Mayer-Ahuja, Nicole (2023): Hoch die internationale Solidarität? Migrantische Beschäftigung zwischen Fragmentierung und dem Kampf um die Erweiterung des »Wir«. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Düsseldorf, 01.09.2023.
- Menz, Wolfgang (2022): Handlungsfähigkeiten und politisches Arbeitnehmer:innenbewusstsein. Plädoyer für eine Revitalisierung und Repolitisierung der Bewusstseinsforschung. In: *AIS-Studien* 15 (1), S. 144–159.
- Menz, Wolfgang; Nies, Sarah (2019): Fragile Sicherheiten und Legitimationsprobleme. Rechtspopulismus aus arbeitssoziologischer Perspektive. In: *WSI Mitteilungen* 72 (3), S. 177–184.
- Mezzadra, Sandro; Neilson, Brett (2013): *Border as method, or, the multiplication of labor*. Durham, London: Duke University Press (Social text books).
- Neuhauser, Johanna (2019): Die Funktion migrantischer Arbeit: Zur Aktualität klassischer Segmentationstheorien. In: *Kurswechsel* (3), S. 13–22.
- Nikolinakos, Marios (1973): *Politische Ökonomie der Gastarbeiterfrage. Migration und Kapitalismus*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Pein, Yannik (2022): Konjunkturen des (Klassen-)Bewusstseins. Stichworte zur Entwicklung der arbeitssoziologischen Bewusstseinsforschung in der BRD. In: *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung* (132), S. 18–27.
- Piore, Michael J. (1979): *Birds of passage. Migrant labor and industrial societies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Puder, Janina (2022): *Akkumulation – Überausbeutung – Migration. Arbeit im malaysischen Palmöl-Industriellen-Komplex*. Frankfurt am Main: Campus Verlag (Internationale Arbeitsstudien = International labour studies, Bd. 35).

- Roßmann, Witich (2023): Verhandlungs- versus Aufstandslogik. Wilder Streik bei Ford 1973. In: *sozialismus.de* 50 (7/8), S.34–38.
- Schaupp, Simon (2021): Digitale Unterschichtung: Migrantische Arbeit bei Dienstleistungsplattformen. In: Nicole Mayer-Ahuja und Oliver Nachtwey (Hg.): *Verkannte Leistungsträger:innen. Berichte aus der Klassengesellschaft*. Originalausgabe, erste Auflage. Berlin: Suhrkamp (edition suhrkamp Sonderdruck), S.305–324.
- Scherschel, Karin (2016): Citizenship by work? In: *PROKLA* 46 (183), S.245–265. DOI: 10.32387/prokla.v46i183.112.
- Schmidt, Werner (2007): Arbeitsbeziehungen und Sozialintegration in Industriebetrieben mit Beschäftigten deutscher und ausländischer Herkunft. In: *Industrielle Beziehungen: Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management* 14 (4), S.334–356.
- Schmidt, Werner (2020): *Geflüchtete im Betrieb. Integration und Arbeitsbeziehungen zwischen Ressentiment und Kollegialität*. Bielefeld: transcript Verlag (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 195). Online verfügbar unter <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=2962357>.
- Waldinger, Roger; Lichter, Michael I. (2003): *How the other half works. Immigration and the social organization of labor*. Berkeley, Calif: University of California Press. Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=224245>.